

Elischa lässt untertauchen: 2. Kön. 5, 1-27

Text: Die Heilung des Aramäers Naaman

1Und Naaman, der Heerführer des Königs von Aram, galt vor seinem Herrn als bedeutender Mann, und er war angesehen, denn durch ihn hatte der HERR den Aramäern Sieg verliehen. Aber der Mann, ein tüchtiger Krieger, hatte Aussatz. 2Und Aram war in Streifscharen ausgezogen, und aus dem Land Israel hatten sie ein junges Mädchen verschleppt, und dieses diente vor der Frau Naamans. 3Und sie sagte zu ihrer Gebieterin: Ach, wäre doch mein Herr vor dem Propheten, der in Samaria ist. Dann könnte dieser ihn von seinem Aussatz befreien. 4Da ging Naaman und berichtete seinem Herrn: So und so hat das Mädchen gesprochen, das aus dem Land Israel kommt. 5Und der König von Aram sagte: Geh, zieh hin, und ich will dem König von Israel einen Brief senden. Und er ging und nahm zehn Kikkar Silber mit, dazu sechstausend Schekel Gold und zehn Wechselkleider. 6Und er brachte dem König von Israel den Brief, und darin hiess es: Und nun, da dieser Brief an dich gelangt ist, sieh: Ich habe Naaman, meinen Diener, zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist. 7Als aber der König von Israel den Brief gelesen hatte, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn ein Gott, der töten und lebendig machen kann, dass dieser zu mir sendet, damit ich einen Menschen von seinem Aussatz befreie? Begreift doch und seht, dass er nur einen Anlass zum Streit mit mir sucht. 8Und als Elischa, der Gottesmann, hörte, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zum König und sprach: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Soll er doch zu mir kommen, damit er erfährt, dass es in Israel einen Propheten gibt.

9Und Naaman kam mit seinen Pferden und seinem Wagen und trat an die Tür des Hauses, das Elischa gehörte. 10Elischa aber sandte einen Boten zu ihm und sprach: Geh und wasch dich sieben Mal im Jordan, dann wird dein Leib wieder rein sein. 11Da wurde Naaman zornig, ging und sagte: Sieh, ich hatte mir gesagt, er werde gewiss zu mir herauskommen, sich zu mir stellen und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen, dann seine Hand über der Stelle bewegen und so den Aussätzigen befreien. 12Sind nicht der Abana und der Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser Israels? Kann ich mich nicht in denen waschen und rein werden? Und er wandte sich um und ging im Zorn. 13Seine Diener aber traten zu ihm, redeten ihm zu und sagten: Unser Vater, hätte der Prophet Schweres von dir verlangt, würdest du es nicht tun? Und nun erst recht, denn er hat dir gesagt: Wasche dich und werde rein! 14Da ging er hinab, und nach dem Wort des Gottesmannes tauchte er sieben Mal in den Jordan ein. Und sein Leib wurde wieder wie der Leib eines jungen Knaben, und er war rein.

15Dann aber kehrte er zurück zum Gottesmann, er und sein ganzes Gefolge. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Sieh doch, ich habe erkannt, dass es nirgendwo sonst auf der Erde einen Gott gibt als allein in Israel. Und so nimm doch ein Geschenk an von deinem Diener. 16Er aber sprach: So wahr der HERR lebt, vor dem ich diene, ich nehme nichts an! Da drängte er ihn, es anzunehmen, er aber weigerte sich. 17Und Naaman sagte: Wenn nicht, möge man deinem Diener so viel Erde mitgeben, wie ein Gespann Maultiere tragen kann, denn dein Diener will keinen anderen Göttern mehr Brandopfer und Schlachtopfer darbringen, sondern nur noch dem HERRN. 18Nur dies möge der HERR deinem Diener vergeben: Wenn mein Herr in das Haus des Rimmon kommt, um sich dort niederzuwerfen, und er stützt sich dabei auf meine Hand, dann muss auch ich mich niederwerfen im Haus des Rimmon - wenn ich mich dann niederwerfe im Haus des Rimmon, möge der HERR dies deinem Diener vergeben. 19Da sprach er zu ihm: Geh in Frieden!

Als er aber ein Stück weit von ihm gegangen war, 20dachte Gechasi, der Bursche Elischas, des Gottesmannes: Sieh, mein Herr hat Naaman, diesen Aramäer, verschont, und von dem, was jener mitgebracht hat, hat er nichts angenommen. So wahr der HERR lebt, ich werde ihm nachlaufen und mir etwas von ihm holen! 21Und so folgte Gechasi Naaman, und Naaman sah, dass er hinter ihm herlief; da sprang er vom Wagen, kam ihm entgegen und sagte: Ist alles in Ordnung? 22Und er sagte: Es ist alles in Ordnung! Mein Herr hat mich gesandt, um zu sagen: Sieh, da sind von den Prophetenjüngern nun zwei junge Männer vom Gebirge Efraim zu mir gekommen. Bitte gib mir für sie ein Kikkar Silber und zwei Wechselkleider. 23Da sagte Naaman: Ich bitte dich, nimm zwei Kikkar! Und er drängte sie ihm auf und band zwei Kikkar Silber in zwei Beutel und dazu zwei Wechselkleider und gab sie seinen beiden Burschen, und diese trugen es vor ihm her. 24Und er kam zu dem Hügel, nahm es ihnen aus der Hand und verwahrte es im Haus, die Männer aber schickte er weg, und sie gingen. 25Und er kam, trat vor seinen Herrn, und Elischa sprach zu ihm: Woher kommst du, Gechasi? Und er sagte: Nirgendwohin ist dein Diener gegangen. 26Er aber sprach zu ihm: Ist mein Herz etwa nicht mitgegangen, als einer von seinem Wagen stieg und dir entgegenkam? Ist es an der Zeit, Silber anzunehmen und Kleider anzunehmen und Ölbäume, Weinberge, Schafe, Rinder, Sklaven und Sklavinnen? 27Für alle Zeiten aber wird der Aussatz Naamans an dir und deinen Nachkommen haften. Da ging er fort von ihm, von Aussatz überschneit.

Predigt: Elischa lässt untertauchen

I.

Elischa ist ein komischer Kauz. Da erbittet, wie wir zuvor hörten, der hochdekorierte Hauptmann Naaman Hilfe, doch Elischa taucht nicht auf, sondern schickt seinen Diener vor die Tür. Noch schillernder wird der Kontrast, wenn wir den Namen von Naaman ins Deutsche übersetzen. Denn Naaman bedeutet der Charmante, der Freundliche. Und gerade das lässt sich von Elischa nun wirklich nicht behaupten. Schon in biblischen Texten selbst wird Elischa kritisch beäugt. Als Jehu, er macht später einen Militär-Putsch, von Elischa gesalbt wird, bezeichnet er Elischa als Verrückten. Die biblischen Bücher der Chronik, welche die Königsbücher, in denen die Elischa-Geschichten überliefert sind, neu erzählen, erwähnen Elischa erst gar nicht. Und in jüdischen Textauslegungen, so in alten rabbinischen Texten, wird vermutet, der Prophet Elischa habe wohl manchmal seine prophetische Gabe verloren, ansonsten liesse sich nicht verstehen, dass er so schreckliche Taten vollbringe wie den Fluch, durch den 42 Jungen von zwei Bärinnen getötet wurden. Mein Kollege Andreas Fischer musste letzte Woche über diese unsägliche Geschichte predigen, führte uns dabei ins garstige und dunkle Unterholz, in der diese Geschichte spielt. Elischa ist nicht nur ein komischer Kauz, die Geschichten über ihn befremden. Sie spielen nicht nur in für uns längst vergangenen Zeiten, sie blicken auch auf tiefste menschliche Gefühlsebenen wie Hass und Gewalt hinab. Das lässt uns erschrecken, gerade weil es so menschlich ist. Die Elischageschichten sind allein schon deshalb abenteuerlich, weil wir wie im Unterholz nicht so genau wissen, worin wir uns verheddern können und was uns da alles kratzt und sticht.

Und doch: Bei aller Kritik wird Elischa besonders in der rabbinischen Tradition sehr geschätzt. Gerade dass er bei der Heilung von Naaman kein Geld nehme, wird ihm hoch angerechnet. Elischa ist integer. In seiner Wundertätigkeit zeige sich das Heilshandeln Gottes, heisst es bei den Rabbinen, sodass Elischas Name von Gott selbst geheiligt wird. Und nach dem Lukasevangelium ist es kein Geringerer als Jesus von Nazareth, der sein eigenes Handeln u.a. durch das Handeln des Propheten Elischa deutet. Zumal im Namen von Jesus das gleiche Tätigkeitswort wie im Namen von Elischa steckt, nämlich helfen, retten. Bei Elischa und Jesus werden die Namen zum Programm: Gott hilft und rettet. So geben die Elischatexte einen Rahmen, die Geschichten über Jesus einzuordnen und zu verstehen. Die Texte des Alten Testaments sind halt der Wahrheitsraum, in dem sich die Texte des Neuen Testamentes entfalten. Inhaltlich gibt es im Neuen Testament nichts Neues. Neu ist allein das, was schon im Alten Testament das ewig Neue bleibt: das Setzen auf den Bund Gottes mit den Menschen; die Hoffnung auf Gottes Zuwendung; die Zuversicht, dass Gott schlussendlich in die Welt kommt, sie verändert. In diesem Setzen, in dieser Hoffnung, in dieser Zuversicht muss aber Schräges Platz haben, damit das Unterholz des Lebens nicht vergessen geht. Dafür braucht es auch komische Kauze wie Elischa.

II.

Elischa taucht also nicht auf, doch er lässt untertauchen. Bis allerdings Naaman siebenmal in den Jordan taucht, braucht es einiges. Denn der dramatische Hintergrund, vor dem diese Geschichte spielt, drückt durch. Naaman heisst übersetzt zwar der Freundliche und Charmante, aber das heisst noch lange nicht, dass der Hauptmann aus Damaskus das wirklich ist. Ironischerweise hat diese Geschichte gerade derzeit eine hochaktuelle und bittere Parallele: Baschar al-Assad. Ein nach aussen immer als höflich, charmant und weltgewandt beschriebener Mann, der also „naaman“ scheint, der Augenarzt werden wollte und für Bildung, Anstand und Hilfsbereitschaft stand. Und der nun sein wahres Gesicht zeigt im Krieg gegen sein eigenes Volk. Solche Naamans gab es in der Weltgeschichte immer wieder und wird es wohl leider immer wieder geben. Aufschlussreich ist daher, wie unsere Geschichte Naaman vorstellt. Sie bezeichnet ihn als erfolgreichen Mann, der viel Ruhm und Verehrung erfährt, allerdings von seinem eigenen König, der im Text mit dem Wort Herr bezeichnet wird. Dieser Herr ist allerdings ein anderer Herr, als ihn die Israeliten verehren. Und so erzählt die biblische Geschichte dann auch von Krieg, Gewalt und Tod. Naaman ist nicht nur durch seine Krankheit aussätzig, ihm klebt das Blut an den Händen. Nun war das Land Israel von Naamans Volk nicht nur wirtschaftlich abhängig, sondern wurde beherrscht. Die Bitte um Heilung ist eigentlich ein Befehl. Von hierher verstehen wir auch, warum der König von Israel so nervös reagiert, als er von diesem Heilungsbefehl erfährt, zumal Heilung sich nicht befehlen lässt. Elischa bietet zwar nun seine Hilfe an, aber dadurch, dass er nicht auftaucht, brüskiert er zugleich den mächtigen Mann. Oder anders gesagt: Elischa zeigt seine Bereitschaft, aber er macht deswegen kein Männchen. Und ob Elischa nun wegen Naamans Krankheit hilfsbereit sein möchte, oder ob er mit der Heilung nicht vielmehr einen weiteren Kriegsschlag seitens Damaskus verhindern will, bleibt wohl bewusst offen. Elischa ist unabhängig. So zeigt sich bei Elischa eine Form von Prophetentum, die sich erst entwickeln musste. Propheten waren zunächst bei Königen angestellt und ihre Weissagungen waren dafür da, die Könige zu bestärken. Erst mehr und mehr entwickelt sich im Prophetentum eine kritische Haltung gegenüber Herrschenden, in welcher die religiösen, sozialen und politischen Verhältnisse hinterfragt und auch angeprangert wurden. Meine Kollegin Hanna Kandal hatte in der

ersten Elischapredigt auf das prophetische Wächteramt der Kirche verwiesen. Das prophetische Wächteramt von uns Christinnen und Christen liegt in diesem kritischen Denken begründet: religiöse, soziale und politische Verhältnisse sind zu hinterfragen, auch wenn das nicht immer allen passt. Und manchmal schadet es dabei auch nicht, wie ein komischer Kauz zu sein.

III.

Elischa taucht also nicht auf, dafür kommt ein prophetisches Verständnis von Religion und Glaube an die Oberfläche, das Leid und Macht nicht einfach so hinnimmt. Die Rangfolge „Befehl von oben“ und „Ausführen dann unten“ stellt Elischa in Frage. Nicht der Befehlshaber Naaman hat hier das Zepter in der Hand, sondern der Prophet Elischa, der Gottesmann. Es geht nach seinen Spielregeln. Bei den Fragen von Heil haben nicht die Mächtigen das Wort, gerade das liegt nicht in ihrer Macht, da können sie so viel befehlen, wie sie nur wollen. In diesem Protest schwingt im Hintergrund dieser Geschichte mit, dass sich damals das soziale Leben im alten Israel frappant veränderte. Durch wirtschaftlichen Aufschwung verwandelte sich die Gesellschaftsordnung; es entstand eine so genannte antike Klassengesellschaft. Doch wo es wirtschaftliche Veränderungen gibt, gibt es immer auch Verlierer. Die soziale Schere in Israel ging weit auseinander, es waren nicht mehr nur die klassischen Armen wie Witwen und Waisen, die in Armut gerieten. Wer sich verschuldete, dem drohte die Schuldklaverei. Es gibt andere Elischageschichten, die von einem solchen Abrutschen in die Sklaverei erzählen. Es konnte fast alle treffen. Zudem wird Israel durch die wirtschaftlichen Veränderungen für die Nachbarländer attraktiver. Kriegerische Auseinandersetzungen nehmen zu, was zu Gewalt, Tod und Verschleppung führt. Persönliche Glaubensüberzeugungen stimmten so nicht mehr zwangsläufig mit den Glaubensbildern der Mächtigen überein. Die vom Königshof unabhängige Prophetie sprach nun für die Nichtmächtigen und die Ohnmächtigen, brachte so Gott ins Spiel und vor allem ins Leben. Denn der Gott Israels steht für Freiheit ein, für Zuwendung und Gerechtigkeit. Gott gibt den Hoffnungsrahmen, dass sich Situationen verändern können, wirkt in diesem Hoffnungsrahmen, hilft und rettet. Hiervon erzählen die Wundergeschichten bei Elischa, hiervon erzählen auch die Wunder- und Heilungsgeschichten bei Jesus: Gott wirkt befreiend, öffnet neue Wahrnehmungen. Nicht in einem naiven Sinn von: alles wird gut, sondern im Sinne eines Heilseins trotz allem. Aus dieser neuen Wahrnehmung heraus können Menschen wieder handeln, werden selbst aktiv. So verwundert es nicht, dass in unserer Geschichte dann auch die unbekannt junge Sklavin sowie die unbekannt Diener zu den eigentlichen Helden werden. Von der Frau wissen wir nur, dass sie im Krieg verschleppt wurde. Sie wird uns vorgestellt als junges Mädchen, ist damit das Gegenteil von Naaman, von dem es heisst, er wäre ein bedeutender Mann. Doch gerade sie, die Unbedeutende, Namenslose, Unfreie: sie weiss, wo Heil zu finden ist. Sie verweist auf den Gottesmann, durch den Gott wirkt. Und es sind die Diener: die Unbedeutenden, Namenslosen, Unfreien, die den Frieden retten, denn sie überzeugen Naaman, in den Jordan unterzutauchen. Ohne ihr Zusprechen wäre es nicht zur Heilung gekommen. Da soll also noch einer sagen, die kleinen Leute können nichts bewirken!

IV.

Elischa lässt Naaman untertauchen. Naaman lässt sich auf dieses einfache Ritual am Fluss Jordan ein, macht sich damit klein, weil er auf grosse Zauberei und Gegenwart des Gottesmannes verzichtet. Siebenmal taucht er unter, und wie nach sieben Tagen Gott die Welt erschuf, ist nun Naaman wie neu. Er ist wieder rein. Wie Jesus später durch einfache Berührungen Neues ermöglichte, so sind es auch schon bei Elischa die einfachen Gesten. Denn es kommt nicht auf die grosse Show an, sondern auf den Geist, in dem gewirkt wird; auf die Gegenwart Gottes, die verändert. Und diese Veränderung geschieht bei Naaman nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich. Naaman hat etwas erkannt, hat Gott erkannt, wie er später gegenüber Elischa betont. Naaman hat eine Gotteserfahrung gemacht, ausserhalb von religiösen Orten, ausserhalb von offizieller Religion, ist untergetaucht im wahrsten Sinne des Wortes und entdeckte so an einem Nicht-Ort Gott. Er verändert sich, wird vielleicht so, was sein Name schon immer bedeutet hat. Dafür musste Naaman sich klein machen. Zum Glück für ihn gab es diese junge kluge Frau, die vom Gottesmann und Gottes Wirken wusste sowie die unbekannt Diener, die ihn drängten, doch in den Fluss zu steigen. Und zum Glück gab es diesen kauzigen Propheten, der nach den Spielregeln eines Gottesmannes spielt und damit Erwartungen und Vorstellungen durchbrach. Wie ja auch Jesus immer wieder Menschen entsetzte, damit diese nicht mehr besetzt waren von ihren Vorstellungen und Vorurteilen.

Es ist also eine vielschichtige Abenteuergeschichte, die vom Kleinen erzählt, was Grosses bewirkt. Von einem Grossen erzählt, der sich klein macht. Von unbekannt Dienern, den kleinen Leuten, die Grosses bewirken. Von einem komischen Kauz und einer klugen jungen Frau. Vom bewussten Nicht-Auftauchen und dem Sinn des Untertauchens. Vom kritischen Nachfragen. Ach ja, und von einer Geschichte, die davon weiss, dass Gottes Gegenwart und damit Heil nicht zu befehlen sind. Gottes Gegenwart ist nicht an grossen Hokuspokus gebunden. Aber: Gottes Gegenwart und Heil sind erfahrbar, selbst an Orten, die wir nicht immer

unbedingt erwarten.

Zürich-Saatlen, 5. August 2012
Andreas Köhler-Andereggen